

# Die Mitte der Welt

## das Leben ist kostbar...also lebe im Hier& Jetzt!

Von Oki-chan

### Kapitel 9: Kapitel 9

Und hier ist auch schon das zweite Chap für den heutigen Tag!!!!!!^^  
Hoffe, es gefällt euch!!!!!!

Viel Spaß damit!!!!!!! \*grinz\*

#### Kapitel 9

Der Montag schlich nur so dahin, ich passte mal wieder nicht auf.  
Ich fragte mich die ganze Zeit, was wohl der morgige Tag bringen würde, ob es wieder eine Enttäuschung für meine Familie geben würde oder neue Hoffnung...  
„Ms Swan! Passen Sie gefälligst auf!“, ich zuckte hart zusammen, diese schnelle Bewegung ließ mir schwindelig werden.  
„Tut mir leid, Sir...“, murmelte ich.  
„Schon gut, aber träumen Sie demnächst nicht mehr.“, meinte mein Mathelehrer.  
„Geht es Ihnen nicht gut, Isabella?“  
„Doch, doch, es geht schon.“, wehrte ich schwach ab.  
„Wenn Sie meinen...“, sagte er skeptisch, wandte sich dann aber wieder der ganzen Klasse zu und machte mit seinem Unterricht weiter.

Als es endlich klingelte, sprang ich nicht so schnell auf wie die anderen, sondern packte langsam meine Tasche, während die anderen an mir vorbei eilten, um endlich dem stickigen Klassenraum zu entkommen.  
„Ciao, Bella!“, verabschiedete sich ein junger Mann freundlich von mir.  
„Tschüss, Michael...“, antwortete ich und schaute ihm nach.  
Endlich konnte auch ich gehen, doch schon an der Tür wurde ich noch einmal von meinem Mathelehrer aufgehalten, der noch kurz mit mir reden wollte.  
„Isabella, in den letzten Wochen sind Sie so komisch. Ich frage mich, ob etwas mit Ihnen nicht stimmt, Sie sind immer so ruhig und sehen auch sehr blass aus.“, kam er ohne Umschweife auf den Punkt. „Ich sehe doch, dass es Ihnen nicht gut geht! Kann ich Ihnen vielleicht irgendwie helfen?“  
„Nein, Sie können mir nicht helfen.“, ich lächelte ihn freundlich an. „Ich muss jetzt gehen. Alice holt mich ab...“  
„Alice Brandon?“, fragte er neugierig und in Ermanglung eines anderen Themas, weil ich auf andere Sachen nicht einging.

„Ja...“

„Dann grüßen Sie sie mal von mir.“, meinte er lächelnd. „Miss Brandon war eine sehr freundliche Schülerin.“

„Werd ich machen.“, versprach ich. „Auf Wiedersehen, Sir.“

„Ja... Tschüss, Isabella...“, entgegnete er zerstreut.

„Warum kommst du denn erst jetzt?“, fragte Alice neugierig. „Die anderen sind schon vor zehn Minuten an mir vorbeigegangen.“

„Musste nen bisschen langsamer machen...“, murmelte ich, während ich mich auf den Beifahrersitz setzte.

„Ist dir wieder schwindelig?“, wollte sie besorgt wissen.

„Ein bisschen...“, gab ich zu. „Aber das hat mich nicht so sehr aufgehalten.“

„Ach ja?“, Al ließ den Motor an, fuhr vom Parkplatz und in Richtung meines Zuhauses.

„Was hat dich denn dann so lange aufgehalten?“

„Mein Mathelehrer...“, ich zog einen kleinen Schminkspiegel aus meiner Tasche und zuckte, als ich hinein schaute, vor meiner blassen Haut und den dunklen Augenringen zurück. „Ich soll dich von ihm grüßen.“

„Von diesem Schleimbeutel?“, fragte Alice angewidert nach.

„Jepp.“, erwiderte ich und berührte leicht meine Augenringe, damit war das Thema beendet.

Eine Weile schwiegen wir, bis Alice an einer roten Ampel halten musste und mich kritisch beäugte. Sie zog die Stirn kraus, zeigte ihre Sorge und legte mir dann kurz ihre rechte Hand an die Wange.

„Du glühst, Kleine...“

„Es ist nur so heiß heute, Al!“, entgegnete ich. „Und außerdem bist du ja wohl kleiner als ich!“

„Bella! Tu nicht so, als würde es dir gut gehen. Ich kann doch sehen, dass es dir dreckig geht!“, appellierte sie an meine Vernunft. „Und das weißt du auch! Wenn ich dich nach Hause gebracht habe, dann legst du dich ins Bett, ich werd dir kalte Umschläge machen und du wirst brav sein! Sonst sag ich Em, dass du mit Fieber rumläufst...“

„Is schon gut, Al! Ich mach ja schon, was du sagst.“, murmelte ich leise, lehnte mich mit geschlossenen Augen in den Sitz zurück, während Alice weiter fuhr.

„Belle?“

„Ja?“, fragte ich schläfrig.

„Liebst du ihn sehr?“

„Ja, ich liebe ihn mehr als mein Leben, Edward ist die...“, bestätigte ich mit leiser Stimme, ziemlich erschöpft klingend.

„Die Mitte deiner Welt...“, es war keine Frage, Alice stellte lediglich eine Tatsache fest.

„Bist du sehr müde?“

„Es geht...“, flüsterte ich matt.

„Gleich sind wir da, aber du kannst auch noch für ein paar Minuten die Augen schließen.“, sagte sie.

„Hey...“, meinte Emmett, über ein Buch gebeugt; kurz schaute er auf, stockte dann und taxierte mich mit festem Blick. Dir geht es nicht gut, Bells. Hast du Fieber?“

In seiner Stimme klang ein gewisser Vorwurf mit, doch Alice verteidigte mich sofort: „Ich habe sie schon gerügt; sie geht jetzt gleich sofort ins Bett und ruht sich ein bisschen aus.“

„Na dann... Schlaf gut, Kleines.“, er wandte sich wieder seinem Buch zu.

Ich wusste, dass er keine Antwort brauchte, für Emmett war klar, dass ich nun unverzüglich ins Bett ging und mich unter der Obhut meiner besten Freundin ausruhte.

„Alice?“, fragte ich, während ich mich umzog.

„Mmh?“, sie tippte auf meinem Laptop herum, ihrer hatte vor ein paar Tagen den Geist aufgegeben.

„Denkst du eigentlich oft an Jay?“

Sie drehte sich abrupt herum und blickte mich eine volle Minute stirnrunzelnd an und schweigend an. „Weißt du, Bella... Soll ich ehrlich sein, ich mein, so richtig ehrlich?“

„Tu dir keinen Zwang an.“, munterte ich sie auf und zog mir ein Top und Hotpants an, um dann unter meine Bettdecke zu schlüpfen.

„Es ist so... Ja, ich denke noch oft an ihn, immerhin war er lange Zeit ein Teil meiner kaputten Familie, er war der Einzige, der mir half, wenn ich Hilfe unbedingt nötig hatte, denn meine Mum...sie trank lieber...und sein Dad...“

„Er hat euch doch einige Zeit geschlagen, oder?“

„Ja, aber dann sind Jay und ich ja ausgezogen, als er volljährig wurde; er hat dann das Sorgerecht für mich beantragt und auch bekommen. Ich muss sagen, nach dem Umzug begann mein Leben erst richtig, ich war glücklich und dieses Gefühl hält bis jetzt an...auch wenn es durch Jays Tod getrübt ist...“

„Was ist, wenn ich...“

„Nein, Bella! Ich denke nicht darüber nach, ob und wann du stirbst...“, unterbrach Alice mich. „Und jetzt mach die Augen zu und schlaf ein bisschen.“

Ich schüttelte kurz den Kopf, hielt dann jedoch inne, weil das Kopfschütteln ein unangenehmes Schwindelgefühl hervorrief, rutschte noch ein Stück weiter unter meine dünne Decke und murmelte halblaut: „Lügnerin...“

Ich war mir nicht sicher, ob Alice mich gehört hatte, denn sie tippte einfach weiter, löschte dann einen kompletten Absatz, weil er ihr anscheinend nicht gefiel und ließ ihre Finger erneut über die Tastatur gleiten.

Nach einer Weile schlief ich dann auch ein...

*Neben mir sitzt Edward, er drückt meine Hand, wir warten auf den Arzt.*

*Die Tür geht auf, mein Arzt kommt auf und zu und streckt die Hand aus. „Guten Tag, Ms Swan und Mr Cullen.“*

*„Guten Tag, Doc.“, antworte ich lächelnd und ergreife seine Hand, nachdem Edward sie geschüttelt hat.*

*„Dann lassen Sie uns mal gucken...“, meint er und schaut in seine Unterlagen.*

*So langsam steigt die Anspannung, jetzt drücke ich Edwards Hand und zwar ziemlich fest, ich bin gespannt wie ein Flitzebogen und zappele leicht auf meinem Stuhl herum.*

*Endlich sieht mein Arzt wieder auf, er lächelt und fragt: „Stimmt es, dass Sie beide heiraten wollen?“*

*Edward lächelt breit: „Ja, vor zwei Wochen hat sie „Ja“ gesagt.“*

*„Herzlichen Glückwunsch Ihnen.“, antwortet er und dann: „Ms Swan, Sie sind hier, weil Sie befürchten, wieder an Leukämie erkrankt zu sein, oder?“*

*„Ja, mir ist oft wieder schlecht, ich bin müde und blass...“, erwidere ich leicht zittrig.*

*Edward drückt meine Hand ganz kurz, spendet mir Trost.*

*Mein Arzt wirft uns einen Blick über die Brille hinweg zu, dann umspielt ein Lächeln seine Züge. „Ich darf Ihnen gratulieren.“*

*„Gratulieren?“, fragt Edward erstaunt und spiegelt damit mein eigenes Erstaunen.*

*„Heißt das dass ich nicht krank bin?“, flüstere ich.*

„Ganz im Gegenteil, meine Liebe. Herzlichen Glückwunsch, Ms Swan, Sie sind im dritten Monat schwanger!“, entgegnet er.

„Was?“, japst Edward.

„Wie kann das sein...? Ich bin doch...“, stottere ich.

„Hey, Bella!“, jemand berührte mich sanft an meiner Schulter. „Bella, aufwachen! Edward kommt bald!“

„Was?“, murmelte ich und öffnete meine Augen.

„Edward kommt in anderthalb Stunden, Liebes.“, Rose lächelte sanft und half mir dann beim Aufsetzen. „Soll ich dir beim Anziehen helfen, Bella?“

„Wo ist Alice?“, fragte ich etwas verwirrt.

„Vermutlich bei Jasper, immerhin haben wir schon Morgen!“

„Oh!...“, ein zartes Lächeln erschien auf meinen Lippen. „Ich habe geträumt, Rosie...“

„War es ein schöner Traum?“

„Ein ziemlich unrealistischer...“, gab ich zu.

Sie schmunzelte. „Aber unrealistisch und schön schließen sich doch nicht aus.“

„Du hast recht, er war sehr schön...“

„Willst du mir erzählen, was du geträumt hast?“, meinte sie, während sie die Vorhänge in meinem Zimmer von dem Fenster zog und das helle, warme Sonnenlicht einließ.

„Ich war mit Edward beim Arzt...“, begann ich.

„Das war ja schon mal nicht schön...“, gluckste Emmett, im Türrahmen stehend.

„Emmett! Für dich sind doch keine Träume schön, wenn nicht Rose in einem Hauch aus Nichts auftaucht...“, giftete ich.

Er grinste nur breit und verschwand dann wieder.

„Erzähl einfach weiter.“

„Äh...ja. Ich war also mit ihm beim Arzt. Und als erstes fragte dieser, ob es wohl stimmte, dass wir verlobt seien, Edward antwortete darauf, dass es stimmen würde und anschließend erklärte mein Arzt uns, ich sei im dritten Monat schwanger...eine Unmöglichkeit bei mir, ich kann keine Kinder mehr bekommen...“

„Du darfst die Hoffnung nicht aufgeben, es kann alles noch gut werden...“

„Rose, ich seh dir doch an, dass du selbst nicht an deine Worte glaubst...“, stellte ich mit einem Blick in ihre traurigen Augen fest.

Rosalie war schon immer diejenige von meinen Freunden gewesen, die ihre Trauer nicht so gut verstecken konnte. Wenn man sie allerdings nicht richtig kannte, kam sie oft arrogant und zickig rüber, doch das sollte nur ihre Gefühle verschleiern.

„Es wird nur immer schwerer...“, hauchte sie kaum hörbar.

Ich ging nicht weiter darauf ein, mir ging es wieder gut und deshalb setzte ich auch wieder ein Lächeln auf, stieg aus dem Bett. „Was könnte ich denn anziehen, Rose?“

Auch Rosalie setzte wieder eine fröhliche Miene auf; sie wusste, dass es niemandem nützte, wenn wir schon jetzt trauerten und meinte dann: „Wie wär's mit der Caprijeans im dark-used-Look und einem petrolblauen Shirt oder Top? Die Farbe steht dir so gut!“

„Ja...ein toller Vorschlag, das zieh ich an!“

Es klingelte an der Tür. Sofort wanderte Roses Blick auf die Uhr, die über der Tür in der Küche hing. 9.48 Uhr.

„Trink dein Wasser noch aus; er ist ja ziemlich früh, da kann er ja noch nen Kaffee vorher trinken.“, meinte sie, stand auf und ging zur Tür, um Edward zu öffnen.

„Morgen, Edward.“, begrüßte sie ihn.

„Hallo, Rosalie.“, entgegnete er gut gelaunt.

„Morgen, Ed. Willst du noch nen Kaffee mittrinken?“, rief Emmett über seine Schulter gerade, als Edward die Küche betrat.

„Gern, Em. Schönes, guten Morgen, mein Engel.“, er nahm mich in den Arm und drückte mir dann einen sanften, kurzen Kuss auf die Lippen.

„Morgen...“, hauchte ich gegen seine Wange und, nachdem er sich neben mich gesetzt hatte, rutschte ich auf seinen Schoß und legte ihm einen Arm um die Schulter.

„Bella...ich hab dich vermisst.“, flüsterte er gegen meine Schläfe.

„Ich dich auch.“

Rosalie grinste, Emmett unterdrückte ein Glucksen und stellte eine Tasse mit heißem Kaffee vor Edward.

„Danke.“

„Nichts zu danken, Kurzer.“

Edward schüttelte lächelnd den Kopf, langte nach seiner Tasse und nahm vorsichtig einen Schluck. Während er trank, verlagerte ich ein wenig mein Gewicht und spürte plötzlich, wie er sich anspannte.

„hab ich dir weh getan?“, fragte ich flüsternd.

„Nein.“, murmelte Edward. „Warum solltest du?“

„Na ja, weil du dich so angespannt hast...“

Daraufhin lachte er leise, meine Schläfe vibrierte an seinen Lippen. „Hab eich dir eigentlich schon gesagt, dass du heute einfach reizend aussiehst?“

Emmett prustete. „Reizend? Alter, wolltest du nicht was anderes sagen? Vielleicht „geil“? Oder...“

„Emmett!“, Rosalie rammte ihm den Ellenbogen in die Seite, worauf er sofort verstummte.

„Verdammt, Rosie...“, er japste nach Luft.

„Geschieht dir recht.“, murmelte ich.

Edward grinste nur stumm vor sich hin, ihn schien die ganze Situation zu amüsieren, wieder nahm er einen Schluck aus seiner Tasse und stellte sie zurück auf den Tisch, wobei er kurz auf seine Uhr schaute. Auch ich warf, während ich mit einer Hand sanft sein Handgelenk festhielt, einen Blick darauf. Zwanzig nach zehn...

„Sollen wir langsam mal?“, fragte er.

„Jepp, lass uns gehen.“, antwortete ich, rutschte von Edwards Schoß runter, stand auf und verabschiedete mich von Emmett und Rosalie. „Ciao, ihr beiden.“

„Ciao, Belle.“, sagten die beiden unisono.

Edward zog die Tür hinter sich zu und legte mir auf dem Weg zu seinem Wagen den Arm um die Schulter.

Als wir am Auto waren, drückte er mich überraschender Weise mit dem Rücken gegen die Beifahrertür.

„Edward, was?“, begann ich.

Doch er unterbrach mich, indem er mich küsste. Diesmal war es allerdings kein kurzer, sondern ein leidenschaftlicher Kuss.

„Em hatte recht.“, hauchte er gegen meine Lippen.

„Was?“

„Na ja, eigentlich wollte ich nicht „reizend“ sagen...“, gab er schelmisch grinsend zu.

„Ach ja? Und was wolltest du dann sagen?“, fragte ich und drückte ihm noch einen kurzen Kuss auf die Lippen.

Edward zog mich vom Wagen, öffnete die Tür und drückte mich ins Wageninnere.

Während dieser Bewegung flüsterte er mir leise ins Ohr: „Du siehst scharf aus!“  
Danach setzte er sich hinters Lenkrad und fuhr Richtung Krankenhaus.  
In meinem Taschenspiegel blickte mir eine blasse junge Frau mit geröteten Wangen entgegen. Hatte *er* das erst gemeint???

\*\*\*\*\*

Wieder ein neues Chap!!!^^  
Hoffe, es hat euch gefallen!

Gglg  
eure Oki-chan